

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Abgabeempfang: Die einpallige Zeile über deren Raum 18 Pfg., die Kellernzeile 15 Pfg. Bei solch. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabat nach Tarif, der jedoch bei Abdruck, Entz. od. Konturen hinfallig wird. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtshaus Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatlich 1.50 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge hoh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postk.-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11.

Nummer 161

Altensteig, Montag den 14. Juli 1930

53. Jahrgang

Die Pensionen

Der Ritzungsantrag der Sozialdemokraten

Berlin, 11. Juli. Der Haushaltsausschuss des Reichstages setzte seine Beratungen über den von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzentwurf fort, welcher die Kürzung der Personalausgaben der Bundesverwaltung betrifft.

Abg. Rohmann (S.) betonte zur Begründung des Antrages, daß die Pensionen im Reich, in den Ländern und Gemeinden und bei der Reichsbahn im ganzen über 1900 Millionen Mark betrage. Dazu komme, daß es eine ganze Anzahl von Pensionären gebe, die sich keineswegs in einem Lebensalter befinden, das man als pensionswürdig bezeichnen könne. Besonderen Unwillen erzeuge es in der Öffentlichkeit, wenn eine ganze Reihe von Beamten höchster Pensionen noch hohe Nebeneinkommen habe, wie das Verzeichnis der Aufsichtsräte zeigt. In keinem anderen Lande der Welt könne man derartige Zustände. Notwendig sei es, dieses Gesetz auch auf die Länder auszudehnen, um dem dort oft herrschenden Anflug hoher Pensionen einen Riegel vorzusetzen. Auch gegen die Einführung von Höchstpensionen könne man keine Bedenken erheben, wenn man bedenke, daß die Pension dazu diene, dem Beamten einen standesgemäßen Unterhalt zu gewähren, wozu 12 000 Mark durchaus genügte.

Abg. Reinhold (Dem.) hielt es im Interesse des Berufsbeamten für unbedingt nötig, daß die Frage der Pensionen neu geregelt werde. Er schlug vor, die Regierung solle bis zur Verbitung einen Gesetzentwurf vorlegen, der die Frage nach wirtschaftlich und sozial berechtigten und den Erfordernissen der Staats- und Beamtenpolitik einschneidenden Grundfragen, einheitlich für alle Beamten des Reichs, der Länder und Gemeinden sowie der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der Reichsbahn zu regeln hätte.

Abg. Dremsch (Wp.) meinte ebenfalls, die Reichsregierung selbst sollte unverzüglich einen Gesetzentwurf vorlegen.

Abg. Morath (Dpa.) lehnte den sozialdemokratischen Antrag im Namen seiner Parteifreunde ab.

Abg. Esling (S.) wandte sich gegen die sozialdemokratische Agitation, als ob es nur im bürgerlichen Lager Großenpensionäre gäbe, und wies darauf hin, daß der frühere württembergische Reichsminister Herrmann, der im Jahre 1919 einige Monate Minister gewesen sei, jetzt nachträglich eine Pension fordere und außerdem verlange, daß ihm für die Zeit von 1919 bis 1929 65 000 Mark an Pensionen nachgezahlt würden. Er betonte, daß seine Fraktion sich durchaus dafür einsetze, daß die wahlwerbenden Rechte der Beamten gewahrt würden, daß sie es aber auch für notwendig halte, Mißstände, wenn solche sich zeigten, zu beheben. Weiter lege das Zentrum Wert darauf, daß diese Regelung nicht nur auf das Reich beschränkt bleibe, sondern daß die Länder, vor allem auch diejenigen, in welchen die Sozialdemokraten führend seien, eine positive Regelung mitmachten. Die Erklärung Preußens, daß es die Grenze der Höchstpensionen nicht auf 12 000 Mark festsetzen wolle, zeige, wie schwer es mög-

lich sein werde, im Reichstag und Reichsrat die notwendige Zweidrittelmehrheit für dieses Gesetz zu erhalten.

Reichsfinanzminister Dietrich wies heute zunächst darauf hin, daß zwar die Behandlung in Verbindung mit dem Ausgaben- und Einnahmengesetz zweckmäßiger wäre, doch aber innerhalb des Kabinetts keine grundsätzlichen Bedenken gegen die Verhandlung dieses Gesetzes beständen. Sachliche Bedenken beständen aber gegen die Anrechnung von Einkommen aus Privatvermögen und gegen die für die Zusammenfassung des Beamtenkörpers bedenkliche Einführung einer Höchstpension. Bedingt das Arbeitseinkommen dürfe in gewissem Umfange angerechnet werden. Zwischen Reich und Preußen bestehe darin durchaus Übereinstimmung.

Ministerialdirektor Weibe (Preuß. Finanzministerium) führte aus, daß Preußen dem Grundgedanken, wie er in Artikel 1 des Antrages der Sozialdemokraten zum Ausdruck komme, sympathisch gegenüberstehe mit der Maßgabe, wie sie schon vom Reichsfinanzminister erklärt worden sei; er würde also gegen eine Bestimmung, daß das Arbeitseinkommen den Betrag von 6000 Mark übersteige, keine Bedenken zu erheben haben. Aber die schwersten Bedenken beständen dagegen, die Pensionen grundsätzlich auf den Betrag von 12 000 Mark zu begrenzen. Es müsse der größte Wert darauf gelegt werden, nur die allerthätigsten Kräfte in die höchsten Stellen des Staatsdienstes zu bekommen und die Gefahr, daß die Privatindustrie die besten Kräfte wegnehme, zu vermeiden. Finanzmäßig würde eine derartige Begrenzung für Preußen keine erhebliche Entlastung bedeuten, da — abgesehen von den Ruhegehaltern der Minister — nach einer vor einigen Jahren getroffenen Feststellung hierdurch nur etwas über 100 000 Mark jährlich gespart würden, was gegenüber einer Gesamtverpflichtungslast in Preußen von 200 Millionen nicht ins Gewicht falle und jedenfalls in seinem Verhältnis zu der vorgenannten Gefahr stehe.

Um Moldenhauers Pension

Im Haushaltsausschuss des Reichstages erteilte auf Antrage des sozialdemokratischen Abgeordneten Solmann der Staatssekretär Dr. Schäfer über die Pensionenangelegenheit des früheren Finanzministers Moldenhauer Auskunft. Er erklärte, daß die Anträge wegen der Pensionierung nach dem Rücktritt Moldenhauers vom Finanzministerium in dessen Abwesenheit gestellt worden seien und daß das Ministerium entsprechend einer Auskunft des preussischen Ministeriums für Volksbildung auch die Tätigkeit Moldenhauers als Professor an der Handelshochschule in Köln von 1901 bis 1909 als pensionsfähig angerechnet habe. Uebrigens sei ein Telegramm Dr. Moldenhauers an das Reichsfinanzministerium eingegangen mit der Bitte, den Antrag für die Jahre 1901 bis 1909 zurückzugeben.

wo er am 23. Juli vormittags 9 Uhr eintrifft und nach Entgegennahme einer Einladung der Schuljugend auf dem Domtreibhof an dem Festakt in der Neuen Sportanlage teilnimmt; hier werden der Regierungspräsident, der Oberbürgermeister, der preussische Staatsminister Dr. Hirtfelder, Reichsminister Dr. Wirth und am Schluß der Reichspräsident sprechen. Am Nachmittag fährt der Reichspräsident mit Sonderzug über Esslingen und Ulm, wo kurze Aufenthalte zur Begrüßung vorgesehen sind, nach Tübingen, wo er 4.26 Uhr nachmittags ankommt. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt und kurzem Besuch des großen Reitturniers auf dem Tübingen-Laurenberger Rennplatz findet im Kaiserjubiläum des Rathauses ein Festakt statt, bei welchem der Oberbürgermeister, der preussische Staatsminister Dr. Hirtfelder und der Reichspräsident selbst sprechen werden. Am 21. Juli 11.10 Uhr abends tritt der Reichspräsident dann die Rückreise nach Berlin an.

Die Steuervorlagen der Regierung gefallen

Im Steueraussschuß alles abgelehnt!

Berlin, 13. Juli. Zu Beginn der Sitzung des Steueraussschusses erklärte Abg. Dr. F. Schr. (S.), daß bei der Abstimmung in der Frage der Einziehung der Privatangehörigen durch seine Stimme sich lediglich die Mehrheit von 15 auf 16 gegen 12 Stimmen erhebt habe. Hieraus wurde eben dieser Paragraph des Gesetzentwurfs mit den Stimmen der Deutschen Nationalen, Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt, wodurch auch der ganze Artikel 3 gefallen war.

Dann kam der Artikel 4 zur Beratung, der die Ledigensteuer betrifft. In der Abstimmung wurde auch die Ledigensteuer mit der gleichen Mehrheit wie der Einkommensteuergesetz abgelehnt. Dagegen stimmten wiederum die Deutschen Nationalen, Sozialdemokraten und Kommunisten. Sodann folgte die Beratung der Novelle zum Tabaksteuergesetz. Nach einer kurzen Debatte wurde der Artikel 2 der Vorlage, der die

Verlängerung der Kontingenzierung enthält, abgelehnt. Der Artikel 1 (Verkürzung der Zahlungsrisiken) wurde angenommen.

Auf Wunsch des Reichsfinanzministers wurde sodann auch noch die Abstimmung über die zurückgestellten Anträge zur Reichshilfe vorgenommen. Mit den Stimmen der Deutschen Nationalen, Sozialdemokraten und Kommunisten wurde bei Stimmhaltung der Demokraten der Antrag Steinlopf (Soz.) angenommen, wonach der Reichshilfe von den Behördenangestellten nur diejenigen unterliegen, die eine beamtenähnlich gesicherte Stellung haben. Für den so geänderten Paragraphen 2 des Reichshilfegesetzes stimmten nur die Demokraten.

Nach der so erfolgten Ablehnung des Paragraphen 2 erklärte der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich: „Ich kann nach dieser Abstimmung erklären, daß die Reichsregierung an der zweiten Lesung der Vorlage kein Interesse hat.“ Nach dieser Erklärung des Finanzministers war die Ausdeutung beendet.

Die Verhandlungen am Sonntag

Annäherung in der Kopfsteuerfrage

Berlin, 13. Juli. Am Sonntag setzten im Reichstag die Finanzjahrverhandlungen und einige Parteiführer der hinter der Regierung stehenden Reichstagsfraktionen gemeinsam mit Vertretern der Finanzministerien der größeren deutschen Länder ihre Besprechungen über die Deckungsvorlagen, insbesondere über ihre Ergänzung durch eine Kopfsteuer fort. Anstelle des neuerdings wieder erkrankten Reichsfinanzministers Dietrich leitete Ministerialdirektor Dr. Jarden die Verhandlungen. Für Preußen waren Finanzminister Dr. Höpfer-Wischoff und Ministerialdirektor Dr. Hog erschienen. Für Bayern Ministerialdirektor Dr. Hammer, für Württemberg Gesandter Vosker. In den dreieinhalbstündigen Beratungen brachte besonders der preussische Finanzminister die härtesten Bedenken gegen eine Kopfsteuer und gegen die Möglichkeit ihrer Durchführung geltend. In nicht so scharfer Form äußerte sich der bayerische Regierungsvizepräsident gegen die Kopfsteuer. Trotzdem wurden die technischen Möglichkeiten für die Durchführung der Kopfsteuer genau durchgesprochen. Die Fraktionen beklagten sich über endgültige Stellungnahme vor. Doch gelang es, wie verlautet, eine Annäherung in den Auffassungen der Regierungsparteien herbeizuführen.

Beschlüsse wurden zwar nicht gefaßt, doch geht die Tendenz dahin, es im wesentlichen bei den vor einigen Tagen von der Regierung aufgestellten Vorschlägen zu den Deckungsvorlagen zu belassen. Die Kopfsteuer soll für das Rechnungsjahr 1930 den Gemeinden fakultativ zur Verfügung gestellt werden, und zwar in einer Höhe von mindestens 6 RM. pro Kopf. Vom 1. April 1931 an soll die Kopfsteuer überhaupt obligatorisch sein.

Die Fraktionen werden sich am Montag mittig mit dieser Frage zu beschäftigen haben. Das Ergebnis der Fraktionsberatungen soll der Regierung am Montag nachmittags mitgeteilt werden. Die Entscheidung liegt hauptsächlich bei den Demokraten und bei der Bayerischen Volkspartei.

Die letzten Kammeritzungen

Tardieu schickt das Parlament nach Hause

Paris, 12. Juli. Bei der Beratung der Militärhaushaltskredite in Höhe von 1126 Millionen Francs in der Kammer übten die Sozialisten heftige Kritik an den ungeheuren Rüstungsausgaben. Sie warfen der Regierung vor, künstliche Beunruhigung zu schaffen, um damit die erhöhten Rüstungsausgaben zu rechtfertigen. Frankreich habe seit 1920 über 100 Milliarden Francs für die Landesverteidigung aufgewandt. Auf diese Weise könne man die im Versailler Vertrag vorgesehene Abrüstung nicht durchführen.

Herriot bekannte sich in der Aussprache als Rüstungsanhänger und betonte, daß er für die Kredite stimmen werde. Er verlangte Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, um die Rüstungen nach den modernsten Richtlinien der Neuzeit durchzuführen, und wies auf die überlegenen deutschen Flottenbauten (1) hin. Während man sich in London über das Flottenbauprogramm unterhalte, habe Deutschland die Mittel gefunden, seine Kriegsschiffe ohne vorherige Verständigung mit seinen Nachbarn zu verbessern. Solche Konferenzen, zu denen Deutschland nicht hinzugezogen werde, seien deshalb zwecklos.

Der sozialradikale Abgeordnete Bonnet brachte einen Antrag ein, in dem er heftige Kritik an der Finanzgebardung der Regierung übte. Ministerpräsident Tardieu stellte gegen diesen Antrag die Vertrauensfrage. Die Abstimmung ergab mit 316 gegen 288 Stimmen eine Mehrheit von 48 Stimmen für die Regierung. Unmittelbar im Anschluß daran schickte Tardieu die Kammer in die Ferien, während der Justizminister zu gleicher Zeit den Senat vertagte. Sozialisten und sozialradikale nahmen die Verlegung der Beratungen mit Verärgerung auf. Leon Blum und Herriot bezeichneten die Verlegung der Kammern als „Gewaltstreik“ Tardieus.

Die Verfassung erlaubt es der Regierung, die Summen für Landesverteidigung auch ohne Verabschiedung durch das Parlament aufzuwenden und sie den beiden Häusern später zur Abstimmung vorzulegen.

Hindenburgs Rheinlandfahrt

Für die Reise des Reichspräsidenten in das geräumte Gebiet ist folgender Plan aufgestellt: Der Reichspräsident wird am Freitag, dem 18. Juli, abends von Berlin nach Speyer abreisen und am 19. Juli an einem Festakt im Rathaus zu Speyer teilnehmen, bei welchem Ansprachen des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, des Reichsministers Dr. Curtius, des Badischen Staatspräsidenten Dr. Schmitt, des Oberbürgermeisters Veilund und des Reichspräsidenten selbst vorzulesen sind. Anschließend wird der Reichspräsident eine Rundfahrt durch die Pfalz über Neustadt, Deidesheim und Dürkheim nach Ludwigshafen antreten und am späteren Nachmittag von Ludwigshafen mit dem Dampfer „Hindenburg“ nach Mainz besetzen, wo er abends 7 Uhr eintrifft. Am Sonntag, dem 20. Juli, besucht der Reichspräsident den Fest Gottesdienst in der Christuskirche in Mainz und nimmt dann nach einer Rundfahrt durch die Stadt an der großen Feier in der Stadthalle teil, bei welcher der Hessische Staatspräsident, der Oberbürgermeister der Stadt Mainz, Dr. K. H. Reichsminister Dr. Brüning, Reichsminister a. D. Hermann Müller und der Reichspräsident das Wort erteilen werden. Am Nachmittag des gleichen Tages besichtigt sich Hindenburg über Biedrich nach Wiesbaden, wo im Rathaus ein Festakt stattfindet, und im Anschluß daran nach Eltville, wo er bei dem Reichskommissar, Postfachbesitzer Frhr. Langwerth v. Simern, absteigen wird. Für den 21. Juli ist eine Kraftwagenfahrt des Reichspräsidenten über Bingen nach Kreuznach und zurück nach Eltville vorgesehen; am 22. Juli, vormittags 8.16 Uhr, fährt der Reichspräsident von Eltville mit dem Dampfer „Mainz“ nach Koblenz weiter, wo er 11.30 Uhr am Deutschen Eck eintrifft und vom Oberbürgermeister und der Koblenzer Jugend begrüßt wird. Um 12 Uhr findet in der Stadthalle in Koblenz alsdann ein Festakt statt, bei dem nach Reden des Reichspräsidenten, des Oberbürgermeisters, des Preussischen Ministerpräsidenten, des Reichsministers v. Guericke auch der Reichspräsident sprechen wird. Für den Nachmittag des Tages ist eine Rundfahrt und der Besuch turnerischer Vorführungen auf dem Ehrenbreitstein in Aussicht genommen. Während der Nacht zum 23. Juli fährt der Reichspräsident nach Trier,

Die Beisetzungsfeierlichkeiten in Hausdorf

Hausdorf, 13. Juli. Bereits in der sechsten Morgenstunde strömten die Massen derjenigen, die den Opfern der Katastrophe in der Grube die letzte Ehre erweisen wollten, aus dem Waldenburger-Neuroder Bezirk hier zusammen. Ihre Zahl wird auf 15 000 bis 20 000 geschätzt. Fast unübersehbare Reihen von Automobilen brachten Angehörige sowie die Vertreter der Behörden und Körperschaften zum Friedhof. Für die Reichsregistrierung war Staatssekretär Dr. Geib und für die preussische Staatsregierung Oberberghauptmann Flemming erschienen. Um 8 Uhr morgens begann die Trauerfeier, die nahezu zwei Stunden dauerte. Darauf geleitete der erzbischöfliche Generalsekretär Dietz eine Messe, an die sich ein großes Requiem anschloß. Die Trauertoten wurden von dem katholischen und dem evangelischen Ortsgemeinschaften gehalten. Mit einem Chorgesang „Da unten ist Friede“ wurde die Feier beendet.

Während der Feier brachen viele Angehörige ohnmächtig zusammen. Auf den Zugangsstraßen zum Friedhof hatten die Neuroder Vereine Aufstellungen genommen. An ihnen vorbei wurden nach der Feier die auswärtigen Toten in ihre Heimatgemeinden übergeführt. Noch am Sonntag nachmittag erfolgte die Beisetzungsfeier in den verschiedenen Heimatorten.

Die Schuld der Lübecker Ärzte

Hamburg, 13. Juli. Der Untersuchungsausschuß der Lübecker Bürgerschaft über das Calmette-Verfahren legt seinen 19. Druckseiten umfassenden Bericht vor, in welchem betont wird, daß Dr. Alstaedt sowie Dr. Deude im Laufe der Verhandlungen unrichtige Angaben gemacht hätten. Bei einer streng durchgeführten Kontrolle hätte die Schädlichkeit des Verfahrens spätestens am den 1. April erkannt werden müssen, also drei Wochen früher, als es tatsächlich geschah ist. Das mangelnde Zusammenarbeiten der drei beteiligten Ärzte sei ein schwerer Fehler gewesen. Dr. Alstaedt wird vorgeworfen, daß er die Warnung des Reichsgesundheitsamtes dem Chef der Behörden gegenüber unterdrückte und das Reichsgesundheitsamt von der Einführung des Verfahrens in Lübeck nicht benachrichtigt habe, vor allem, daß er Eltern und Ärzte drei Wochen über die drohende Gefahr im unklaren ließ. Dr. Deude wird neben anderem vorgeworfen, durch die Unterlassung der Vorsichtsmaßnahmen im Laboratorium die entscheidende Ursache des Unglücks gegeben zu haben, indem er die Kulturen in demselben Brutgefäß mit menschlichen Tuberkelbazillen aufbewahrte und es unterließ, sie vor der Anwendung durch einen Tierversuch auf die Unschädlichkeit hin zu kontrollieren.

Deutscher Reichstag

kleine Vorträge

Berlin, den 12. Juli.

Der Reichstag erledigte am Samstag die dritte Lesung der Gesetzentwürfe über die Neuregelung der Aufwertungshypotheken und über die Bereinigung der Grundbücher. Die Abänderungen wurden jedoch mit Rücksicht auf die schwache Beteiligung des Hauses zurückgestellt. Das Gesetz über die Verlängerung des Vermählungszwanges für Jalandweizen wurde in zweiter Lesung angenommen, nachdem Reichsernährungsminister Schiele zugesagt hatte, daß die zuständigen Ausschüsse des Reichsrats und Reichstags vor Festsitzung der jeweiligen Vermählungsquoten gehört werden sollen. Auch die dritte Lesung des Gesetzes über den endgültigen Reichswirtschaftsrat brachte noch kein Ergebnis, da die Abstimmung wiederum zurückgestellt wurde. Das Haus vertagte sich auf Montag, 8 Uhr, zur Erledigung einer Reihe kleinerer Vorlagen.

Friedrich Augsburger

Ein freierromanischer Roman von Wolfgang Macken

Urheber-Rechtschutz durch Verlag Oskar Meißner, Weidau (56. Fortsetzung.)

Der Hüne atmete schwer und taumelte gegen die Wand. Augsburger fuhr fort:

„Blond Sassen, heut' abend um die zehnte Stunde erwarte ich dich auf meinem Zimmer. Wenn ich von Dresden fortgeh', will ich wissen, warum du mich morden wolltest.“

Sprach kein Wort mehr, würdigte den Leibjäger des Kronprinzen keines Blickes mehr und schritt an ihm vorüber.

Des alten Kammerdieners Herz schlug hörbar.

Sie traten in den Vortraum zu des Kurfürsten Kabinett, in dem verschiedene Offiziere des Kurfürsten versammelt waren. Auch der Leibpage Brühl war unter ihnen.

Als Augsburger eintrat, verbeugten sich die Anwesenden und Brühl stürzte in das Privatkabinett seines Herrn.

Schon stand auch der Kurfürst mit erfreuter Miene im Rahmen der Tür und zog ihn mit beiden Händen zu sich herein.

Herzlich umarmte er ihn.

„Wie froh bin ich, dich wieder gesund zu sehen.“

„Ich bin's wieder und benutze die erste Gelegenheit, um mich mit dir auszupreschen. Vater, denn ich will morgen Dresden verlassen.“

Der Kurfürst wurde blaß.

„Warum das, mein Sohn? Du sollst bei mir bleiben.“

„Ich will dich anerkennen vor allen Potentaten als legitimen Sohn. Ich will dich zum König von Polen machen. Schon immer war dies mein Wille.“

„Das darfst du nicht“, sagte der Augsburger ganz ruhig. „Niemand darfst du das tun. Es wäre ungerecht gegen deinen rechtmäßigen Sohn und Thronerben und ungerecht gegen deine anderen Kinder. Und ich will es nicht.“

„Warum willst du mir das antun?“

„Ich habe elf Jahre als einfacher Mensch draußen gelebt. Unter Menschen, die ihr täglich Brot schwer verdienen müssen. Und die Zeit hat mir Herz und Augen geöffnet, und alle Eitelkeit des Herzens, alle Gier nach Ruhm erschlagen.“

„In des Kurfürsten Künftig arbeitete es. Aber er unterbrach den Sohn nicht.“

„Deutschland erwache!“

Deutscher Abend in Altensteig

veranstaltet von der Nationalsoz. Deutschen Arbeiterpartei

Die N.S.D.A.P., Ortsgruppe Altensteig, veranstaltete am gestrigen Sonntag, abends 8 Uhr, im Saalbau „Grüner Baum“ einen Deutschen Abend. Schon zum Voraus darf gesagt sein, daß dieser Abend bis in die letzten Einzelheiten das gehalten, was man von ihm versprach und hat einen vollen Erfolg für die Partei gebracht. Der Besuch war derart gut, daß alles, bis auf den letzten Platz, dicht besetzt war. Selbst von auswärts kamen, ohne die N.S.A.-Leute Nagold, zahlreiche Gäste. Ein besonderes Lob der vollen Anerkennung verdient der Führer der N.S.A.-Leute Steeb jr. aus Altensteig. Trotz seiner Jugend verstand er es, die Vorbereitungen aufs glänzendste durchzuführen und für eine unbehinderte, programmatische Abwicklung im vollsten Maße Rechnung zu tragen. Ein organisatorischer Erfolg, der die Erwähnung verdient. „Preußens Gloria“ spielte die S.A.-Kapelle Nagold als Eingangs- und Eröffnungs-marsch. Anschließend folgte die Begrüßungsansprache von Steeb jr. Seine Worte waren getragen voll von Begeisterung und Ueberzeugung zur Lehre eines großen Führers Adolf Hitler. Er führte etwa das Folgende aus:

Deutsche Frauen, Männer und deutsche Jugend! Mit dem Kampfruf der N.S.A.: „Deutschland erwache“ soll der heutige Deutsche Abend eröffnet und alle Anwesenden begrüßt werden. Der Abend sechs Stunden innerer Revolution in allen Wochentagen. Die N.S.A.-Leute wollen die Erwecker und Wachrufer zu Deutschlands Freiheit sein und hoffen, daß sich immer mehr aufrichtige und echte Deutsche dieser Partei anschließen mögen. Hart und ernst ist die Lehre unseres großen Führers Adolf Hitlers; doch gilt bei uns Treue um Treue und Standhaftigkeit dem kommenden Banner. So und nicht anders kann allein unser liebes deutsches Vaterland den Weg zum Aufstieg, zur Sonne, wieder erlangen. Wir N.S.A.-Leute sind zu jeglichen Opfern bereit. Daraus zeugen unsere fleißig Tote und die vielen Bewunderten. Voran und aufwärts muß es gehen, selbst über Gräber hinweg, unter der Führung Adolf Hitlers. Unter keinem Banner kommen wir dem Tag der Freiheit entgegen. Niemand vermag den Seelenadel in Unrecht umzuwandeln. Niemand vermag unseren Glauben an den Sieg aus unseren Herzen reißen. Gott fordert Selbstbehauptung. Heiliger Haß und heilige Liebe zur gerechten Sache sind die Eckpfeiler unserer Standhaftigkeit. Einmal kommt der längst erwartete, lichte Sonntag deutscher Auferstehung. Und dir Kamerad im braunen Ehrenkleid rufe ich zu: Mag man dich auch durchbohren, trübe drum und licht, gib dich selbst verloren — doch dein Banner nicht. Andere werden schwingen, wenn man dich begräbt und das Heil erringen, das dir vorgeschwebt. Heil!

Großer Beifall war der Lohn seiner Ausführungen. Die jeweiligen Gesangsbelegungen des Hofopernjägers Jäger und seines Frä. Tochter aus Stuttgart, die wir am kommenden Donnerstag anlässlich eines Konzertabends noch hören werden und dessen Besuch wir an dieser Stelle schon bestens empfehlen möchten, fanden anhaltenden, begeisterten Beifall. Sie sangen nur Volkslieder, schlicht und echt, so wunderbar, wie man sie wohl selten zu Gehör bekommt. Das deutsche Volkslied ist ja fast in Vergessenheit geraten. Sie wollen es wieder miterwecken und zu seinem geziemenden Recht im Volke verhelpen, daß es hell erklingen möge, und jubeln soll's in jeder Brust, denn es gibt wahrhaftig nichts Schöneres, Edleres und Erhabeneres als das deutsche Volkslied, denn in ihm liegt die Seele des eigenen Volkes geborgen. Es gleicht dem lindernden, gesundenden Bad, in dessen Wellen das Volk genießen kann. Das früher öfters gesungene, doch allen bekannte: „Morgenrot, Morgenrot, leuchtet mir zum frühen Tod“ eröffnete den Viederzuplus. Wohl kein Zuhörer konnte sich des Schauderns erwehren,

denn so herzergründend und tiefempfindend, begleitet von Mimik und Pantomimik, kam das Lied zum Vortrag. Wie wunderbar war beispielsweise die Stelle: „Jug' ich mich wie Gott es will“ oder „stirbt ein deutscher Reitermann“. Der Vortrag dieses und der anderen Lieder hat wohl jeden Zuhörer gepackt. Als zweites Lied folgte: „Deutschlands Leid“, Gedicht von Jäger selbst, nach der Melodie: „O wie herbe ist das Scheiden“. Eine zeitgemäße Dichtung. Dabei gedenkt der Dichter unserer vielen gefallenen Brüder in den tief ergreifenden Worten: „Herzlich starben unsere Helden, weit bewundert in den Welten, strahlten Ruhm und Glanz“, oder unseres jezt so darniederliegenden Volkes: „Deutschland, wo find deine Heere, Deutschland, wo ist deine Ehre, wo ist all' dein Glück?“

Landtagsabgeordneter Professor Regenthaler hielt nun einen ausführlichen, tiefgründigen Vortrag über das Thema: „Der Nationalsozialismus ist Deutschlands Rettung“. Der Redner führte im Wesentlichen etwa folgendes aus:

Einleitend gedachte er des verwundeten Soldaten Adolf Hitlers und was ihn damals veranlaßte, den Kampf gegen die Volkverräter, die Stützen von Thron und Altar waren, zu führen. Trotz der anfänglich geringen Anhängerzahl führte Hitler den Kampf gegen die Falschheit und Gefahr. Die Not des Volkes stieg immer höher und gleichzeitig wuchs beständig die Zahl der Anhänger. Die Not stieg zuletzt ins Unerträglichste. So kam der 8. und 9. November 1923 heran, wo die deutschen Freiheitskämpfer in München marschierten, an der Spitze Dillier und Ludendorff. So kam die erbärmlichste Stunde, in welcher Deutsche auf Deutsche schossen. Rahr u. a. versuchten, dadurch der Bewegung den Todesstoß zu geben. Obwohl der 9. November die Bewegung schwer darniedergerworfen hatte, gab Adolf Hitler doch wieder den Glauben aus der müden Religion. Die Bewegung erlebte eine Wiedergeburt und marschierte weiter, trotz aller erlassenen Polizeiverbote. Was haben die Machthaber, die Propagandisten des „Silberstreifens“ gebracht? Das Volk ist langsam und sicher ins Elend weiter hineingefunken. 90 Prozent aller Deutschen haben nicht auf das Wort der Wahrheit gehört. Ihre Ohren blieben taub und hörten nur die Sirenenklänge Berlins. Wo sind all die Verwirklichungen der gegebenen Versprechungen geblieben? Noch niemals ist eine Politik so kläglich zusammengebrochen als die, die versprochen hat, aus Elend, Not, Steuern und Arbeitslosigkeit das Volk zu führen. Nichts ist erfüllt, ein katastrophaler Zusammenbruch war die Folge. Heute glauben die Minister selbst nicht mehr an die Durchführbarkeit ihrer Politik. Das deutsche Volk hat aber hingegen alles zu tragen. Reichsfinanzminister a. D. Dr. Woldenhauer versprach Steuererleichterung — und was war das Resultat: der Minister vom Silberstreifen hat die Schuld um eine halbe Milliarde Mark vermehrt und verlangt jezt noch 30 000 Mark Pension, eben der Minister, der vom Notopfer sprach. Mit dumpfer Ruhe hat das deutsche Volk alles hingelassen. Selbst Ehre und Sittlichkeit steht nun im deutschen Volke in Gefahr. Mit der nun von der Regierung ausgehenden Parole: Ruhe und Ordnung, werden deutsche Fragen nie gelöst. Die internationale Finanzgesellschaft will das deutsche Volk vollends ausaugen — und der schwäbische Bauer kommt allmählich auch unter die Räder; denn wenn die deutsche Volkswirtschaft zusammenbricht, was allen Ansehen hat, so kann man die Landwirtschaft, die ein Zweig davon ist, nicht gesund erhalten. Das verheißt sich von selbst. Die Kardinalfrage der Gegenwart ist: Will man gegen diese Politik Front machen oder den Dingen den Lauf lassen? Die Zeit wird in den nächsten Monaten von selbst, so wir die Notwendigkeit nicht einsehen, die rechte Antwort geben. Wir gehen vielleicht in den nächsten Monaten wirtschaftlichen und politischen Explosionen entgegen (Steigerung der Arbeitslosigkeit). Jede Gesundung der deutschen Wirtschaft erlaubt an der zunehmenden Arbeitslosigkeit. Die Herren in Berlin sehen wohl alles kommen und wollen aus diesen Gründen die Arbeitslosen aus dem Reich

„Ein Mensch will ich bleiben, will lieber ein froher Mensch sein, kein Herrscher.“

„Kann denn ein Herrscher nicht ein guter Mensch sein?“ fragte der Kurfürst mit bebender Stimme.

„Er sollte es wohl sein, Vater — aber —“

„Was zögerst du? Sprich weiter. Ich bin schlecht. Sprich's aus!“

Friedrich Augsburger schüttelte traurig den Kopf.

„Rein, das nicht, Vater. Aber du hast immer nur an dich gedacht, zu wenig an deine Landesfinder. Du bist gut im Grunde der Seele. Ach, wenn du hättest so stark sein können, wie du gut warst. Sieh, ich habe die herbe Not des Volkes mit eigenen Augen gesehen und ich hab' fühlen gelernt, daß Erbarmen das Höchste ist. Wenn du mich auf den Thron Polens setzen würdest, denkst du, ich könnte eine Stunde meines Lebens noch froh sein? Ich würde allen helfen wollen und — doch nicht können.“

„Du bist so stark, du könntest Großes schaffen“, rief der Kurfürst begeistert.

„Rein, Vater. Ich trage zu viel Nächstenliebe in mir und sehne mich nach Frieden. Und du selbst sollst Frieden an deinem Hof haben.“

„So willst du mich verlassen?“ meinte der Kurfürst auf.

„Fühlst du nicht, wie ich dich lieb habe? Ich habe dich deiner Mutter weggenommen, weil ich in den kleinen August so vernarrt war, ich habe dich geliebt, immer, solange du lebst und elf Jahre habe ich dich nicht gesehen. Und du willst mich wieder verlassen?“

„Ich — will zur Mutter!“

Der Kurfürst schatz zusammen. „Zu deiner Mutter?“

„Ja! Und du sollst mir sagen, wer meine Mutter ist.“ Seine Stimme zitterte, als er sprach.

„Ich kann — dir's nicht sagen!“ röhnte der Kurfürst auf.

„Ich kann nicht. Deine Mutter ist nicht hochgeboren.“

„Was ist das, Vater? Sie ist doch meine Mutter.“

Der Kurfürst zuckte unter den Worten zusammen. Er suchte krampfhaft nach Worten, um den Sohn zum Bleiben zu bewegen. Er, der sich niemals zu sehr mit tiefen Gefühlen beschwert spürte, hing mit einer schier abgöttischen Liebe an dem Friedrich Augsburger.

Es war nicht nur die Freude an der Schönheit, die ihn bewegte, sondern jene Zuneigung, der auch der oberflächlichste Mensch fähig ist, jene Liebe, die wie ein Quell aus dem Innern bricht.

„Ich — weiß den Namen deiner Mutter nicht mehr.“

„Vater“, sagte Friedrich ernst und herzlich, „ich verlasse dich morgen, aber ich werde immer deiner gedenken. Und alle Jahre komme ich einmal zu dir. Ohne daß du mich zu

rufen brauchst. Bis ich von dir erfahre, wer meine Mutter ist. Sehe ein, unsere Wege führen verschieden.“

„Warum müssen sie verschieden führen? Was willst du tun?“

„Reisen will ich, Vater, und mit ein friedliches Flechtchen juchen.“

„Das findest du auch in der Nähe deines Vaters.“

„Verstehe' mich doch. Ich habe Mutterliebe mein Leben lang nicht gekannt. Ich will zu meiner Mutter.“

Der Kurfürst schwieg lange.

Er sah ein, daß er ihn nicht an seinem Hofe halten konnte.

„Versprich mir, daß ich dich wiedersehe.“

„Ich verspreche!“

„Und — du wirst mich nicht vergessen, August!“

„Rein, Vater.“

„Bleib' nur noch einen Tag länger. Nur einen Tag. Ich bitt' dich drum. Ich hab' so viel mit dir zu sprechen.“

„Einen Tag! Ja, den will ich noch bleiben.“

Die zehnte Stunde kam heran.

Friedrich Augsburger, der mit dem Kurfürsten geipelt hatte, war eben zurückgekehrt.

Er wartete auf Blond Sassen.

Und Blond Sassen kam.

Kurz nach zehn Uhr klopfte es.

„Herein!“

Blond Sassen trat ein. Er bemühte sich aufrecht zu gehen, aber es gelang ihm schlecht. Seine Hände zitterten und seine Augen waren geschloffen. Wenn er die Lider flüchtig hob, dann war Anruhe im Raum.

„Nimm Platz, Blond Sassen!“

Der Hüne kam der Aufforderung nach, und auch Friedrich Augsburger setzte sich.

„Sieh mich an, Blond Sassen!“

Der Wende hob den Kopf und gloghte auf Friedrich.

„Blond Sassen“, sagte der Augsburger ganz ruhig, „wilst du mir die Wahrheit sagen?“

„Ja“, rief der Wende hervor.

„Schwöre es mir, beim Andenken an deine Mutter.“

„Ich schwör's!“ Er hob die Finger empor.

„Blond Sassen. Ich verlasse übermorgen Dresden. Wer weiß, wo es mich hinführt. Ich will den Kurfürsten nicht in Seelenzweispalt bringen. Ich will nur Mensch sein, nicht der Graf von Hohnstein. Ehe ich gehe, will ich aber die Gewißheit haben, daß auf meinem ferneren Wege keine Mörderhand nach mir tastet.“

(Fortsetzung folgt.)



drängen. Wir stehen erst noch am Anfang der Entwicklung. Die Beamten müssen sich wohl noch kräftigere Abzüge gefallen lassen. Die verprochene Preisförmigkeit wird stets auf dem Papier bleiben, während dem deutschen Arbeiter am Lohn abgebaut wird. Der gegenwärtige Reichsfinanzminister Dietrich, Parteigenosse von R. d. L. Fischer, der sagte, es ist eine Lust zu leben, ist der Meinung, daß die Bezüge der Aufsichtsratsmitglieder nicht zu besteuern wären, da der Ertrag dieser Steuern ja nur acht Millionen Mark ausmache — und dann spricht man noch von stichtlicher Staatsidee und behauptet, die Rationalisierung, Deutsche Arbeiterpartei sei staatsfeindlich, nur deshalb, weil sie Mahner sind. Die R.S.D.A.P. will das Lebensrecht des schaffenden Volkes wahren. Sie sind die Widerstandfront, die Deutschland zur Freiheit führen, trotz des ungeheuren Kampfes. Sollte das deutsche Volk den Kampf nicht aufnehmen, so wird es über kurz oder lang verschwinden. Doch: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles setzt an ihre Ehre und die nicht kämpft und ringt. Der Kampf der R.S.A. gilt um das Lebensrecht von Kindern und Kindeskindern. Sie lehnen es grundsätzlich ab, sich Befehle geben zu lassen. Sie wollen so handeln, wie sie es vor Gott und dem Gewissen verantworten können. Wer es wagt, die Geschlossenheit der R.S.A. anzutreffen, wird auf Granit stoßen. Der große Kampf gilt auch der Kriegsschuldfrage und für Beharrlichkeit des deutschen Volkes, sowie für die Wahrhaftigkeit, denn: „Eine feige Politik hat nur immer Unglück gebracht“ (Bismarck). Der letzte Kampf wird sein zwischen Volksweltismus und Hakenkreuz. Unser Glaube ist: „Ans Vaterland ans teure schließ dich an“ und nicht der des Judenchristen: „Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt“. Der einfachste Volksgenosse muß Anteil am deutschen Vaterland haben und kommt einmal die Stunde der Gefahr, so wird er sich auch dafür einsetzen. Die R.S.A. wollen nicht das Privateigentum abschaffen, sehen aber auch keineswegs ein, daß die Frontsoldaten die Soldaten der Weltfinanz bleiben sollen. Das internationale Finanzbanditentum wird nicht nachlassen, das Hakenkreuz zu bekämpfen. Nach den Kehrungen Dr. Schachts wäre mehr aus den Verhandlungen zu holen gewesen, wenn ein geschlossener Widerstand vorhanden gewesen wäre. Wollen die Neudeutschen nicht das Lebensrecht des Volkes, so werden wir ihnen den Garau machen. Die feigste Bewegung Adolf Hitlers läßt sich nicht mehr aushalten. Trotz Tod und Teufel wollen wir ein starkes, freies Volk. Wir werden uns stets zu der Idee halten: „Deutschland, Deutschland über alles und im Unglück nun erst recht.“

Langanhaltender spontaner Beifall seitens des Publikums war des Redners Dank.

Das lebende Bild: „Deutschland erwache!“, begleitet vom gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes, folgte gleich anschließend an den Vortrag Prof. Wergenthalers und löste einen tiefen Eindruck in der ganzen Versammlung aus. Das in die Seelen eingedrungene Bild wird man wohl kaum vergessen. Die nun folgende Rezitation Jägers ließen eigene Dichtungen des Vortragenden hören. Einleitend bekannte auch er sich zu den Worten seines Vortragsredners und erzählte u. a., daß auf einer seiner Konzertreisen ihm einmal ein Japaner gesagt habe: „Ein charakterloser und unpatriotischer Volk als wie das deutsche kennen wir nicht.“ So spricht die Außenwelt. Die Rezitationen fanden allgemeinen Anklang. „Am Brunnen vor dem Tore“ und „Hüte dich“ von R. Fried wurden natürlich mit voller Begeisterung aufgenommen. Das heitere „Hüte dich“ war noch nie gehört. Schon der Text war überaus reizend, wenn es beispielsweise heißt: „Nachtigall o hüte dich, singe nicht so lieblich — „Schöne Blume hüte dich, blühe nicht so glühend“ und zuletzt „Schönes Mädchen hüte dich, lächle nicht so gütig, deine Schönheit, deine Güte — denk an Nachtigall und Blüte — Hüte dich!“ Die eingestreuten Musikstücke der S.A.-Kapelle fanden stets vollen Beifall. „Das schiedliche Frühl“, „Der Hannes im Hoftheater“ und die „Gmeiderotsföpfung“, Gedicht in schwäbischer Mundart vom Vortragenden, fanden riesigen Beifall. Das von Steeb jr. Altensteig vorgetragene Gedicht: „Die Trommeln geben durch die Nacht“ von O. Bangert fand großen Anklang. Die Dreingaben von Hofopernsänger Jäger und Fr. Lohrer wurden jubelnd begrüßt. Man erinnere sich nur des Liedvortrags von „Mädele rüd, rüd, rüd“, einfach glänzend und so echt schwäbisch, daß eine Begeisterung nicht ausbleiben konnte. Der Film vom Reichsparteitag in Nürnberg 1929 schloß den Abend. Er zeigte das Leben während der Tagung in Nürnberg. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auf die Einzelheiten des Filmes einzugehen. Der Reichsparteitag in Nürnberg war eine große, öffentliche Kundgebung aller R.S.A.-Leute. Sämtliche Führer der Bewegung waren anwesend. In früher Morgenstunde endete der wohlgeungene deutsche Abend.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 14. Juli 1930.

Stadtkapelle. Wegen schlechter Witterung konnte das für gestern angekündigte Konzertprogramm auf dem Marktplatz nicht zur Ausführung gebracht werden. Die Stadtkapelle ließ sich lediglich durch ein Marschkonzert hören. Das angekündigte Programm findet kommenden Sonntag statt.

Familienabend des Schwarzwaldvereins. Am Samstagabend hielt die hiesige Ortsgruppe des Württ. Schwarzwaldvereins ihren Familienabend in den Räumen des Gasthofes zum „Grünen Baum“ ab. Der Besuch war sehr zahlreich. Die unter Hauptlehrer Leuze eingeübten Gesänge, Kanons und Reigen fanden großes Lob und Anerkennung. Als sog. „Anfänger“ hat Hauptlehrer Leuze wirklich viel zur Hebung der Stimmung beigetragen. Das Programm war einfach und trotzdem lebendig und unterhaltend. Angenehm gefielen die Musikstücke des Streichorchesters der hiesigen Stadtkapelle unter der tüchtigen Leitung von Musikdirektor W. Maier und namentlich auch die Cellosolo-vorträge des Herrn Dopper. Großen Beifall ernteten Hauptlehrer Leuze und Oberlehrer Schwarz für ihre gelungenen schwäbischen Gedichtvorträge. Fabrikant Zimmermann, Vorstand der Ortsgruppe, begrüßte die Erschienenen in kurzen, kernigen Worten und gab nochmals einen Rückblick über das abgelaufene Jahr, namentlich auch in Bezug der Teilnahme bei den einzelnen Wanderungen. Mit besonderer Freude konnte er sieben Mitglieder für treue 25jährige Mitgliedschaft das goldene Ehrenzeichen aushändigen. Mit dreifachem Wald-Heil wurden die Namen der Defizierten begrüßt. Es sind die Herren:

Friedrich Bähler, Schneidermeister; Fritz Bähler, Kaufmann; August Jocher, Malermeister; Albert Luz, Metzger und Wirt; Th. Schiler, Apotheker; L. Lauf, Buchdruckerbesitzer, und Schürken, Vorstand der Bahnzeugverwaltung in Böblingen. Buchdruckerbesitzer Lauf sprach im Namen der Defizierten den Dank aus. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Im schönsten Wiesengrunde“ und Wohltauf die Lust geht frisch und rein“ folgte ein Tanzabend. Schmissige Tanzweisen kamen immer wieder zu Gehör und fanden von alt und jung stets begeisterte Aufnahme. Fabrikant Zimmermann sprach dem Vergnügungsausschuß, bestehend aus Herrn und Frau Oberpostmeister Häge und Hauptlehrer Leuze den besonderen Dank für ihre Arbeit aus. Der Familienabend wird noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Das Schwäbische Sings-Duett aus Stuttgart, welches in den letzten Jahren von Helgoland bis Innsbruck und von Aachen bis Königsberg außergewöhnliche Erfolge erzielte, auch im Rundfunk so reizende Stunden schon geboten hat, gastiert am Donnerstag, den 17. Juli im „Grünen Baumsaal“ hier abends 8.30 Uhr. Die gesamte Presse ist sich darüber einig, daß dieses Duett einzig und unübertroffen da steht, überall können wir lesen, wach ein Segen es für unser Volk wäre, wenn solche edle Darbietungen wieder an Stelle der in den letzten Jahren üblichen niedrigen Veranstaltungen treten wollten! Wie ein Märchen heißt es in den Tagesblättern, wirkt dieses Singspaar uns wieder zurückführend in leider verrauchte, schönere Zeiten. Die herrlichen Lieder, Duette, die köstlichen humoristischen Dichtungen Jägers (des Leiters und vorm. Hofopernsängers) wirken so entzückend, daß allerorts höchste Begeisterung herrscht, wo immer auch diese Künstler auftreten. Veräume niemand den reizenden Abend. Weiteres folgt durch Injetat.

10. Gaultiederfest in Altburg

Das 10. Gaultiederfest des Nagoldgau-Sängerbundes fand am Samstag eine Gedenkerfeier am Kriegerdenkmal und ein Festbankett mit Fahnenweihe des Niederfranzes Altburg, ebenso ein denkbar schlechtes Wetter, das bis am Sonntag nachmittag anhält und der Festzug deshalb auch ausfallen mußte. Trotz Ungunst der Witterung wickelte sich sonst alles programmäßig ab und um 7.30 Uhr konnte das Preisfest in dem dicht besetzten großen Saal beginnen. 24 Vereine beteiligten sich am Preisfesten und zwar zehn im einfachen, elf im gehobenen Volksgesang, drei im einfachen Kunstgesang. Das Preisgericht, das seinen leichten Stand hatte, bestand aus den Herren Arnold-Ludwigsburg und Schneider-Zuffenhausen. Köstliche Liederperlen kamen zu Gehör und es zeigte sich, daß das deutsche Lied im kleinen Nagoldgau eine gute Pflegestätte hat. Bis gegen 11 Uhr zog sich das Preisfesten mit den Ehrengesängen des Niederfranzes Calw, Konfordia Calw und Niederfranz Altburgsicht hin, denen die Probe für die Massenschöre folgten. Bei dem Essen in der „Linde“ wechselten Ansprachen des Gauvorstandes, Präzeptor Wieland-Nagold, mit denen eines Vertreters des Schwäb. Sängerbundes, welcher die Wärme bei den Sängereften Kleinerer Gau gegenüber großen Gauen besonders hervorhob. Preisrichter Arnold stellte gegenüber dem Sängereften in Kohrdorf erfreulicherweise eine Steigerung der Leistungen im Nagoldgau fest. Um 1/3 Uhr begann die Nachmittagsfeier, die Gruppen- und Massenschöre brachte. Den Höhepunkt der Feier bildete der mit Musikbegleitung vorgetragene Massenchor „Das Niederländische Dankgebet“, das in mächtigen Akkorden erklang und das Sänger wie Zuhörer impulsiv in seinen Bann zog. Manche Chöre gingen leider in dem Gemurmel der zahlreichen Zuhörermenge unter. Gauvorstand Präzeptor Wieland konnte mittags unter ganz besonderer Anteilnahme der Sänger den aus Gesundheitsrückfällen zurückgetretenen Gauhormeister Grieb-Nagold, der nun in Oberkollbach im Ruhestand lebt, mit der Ernennung zum Ehrengauhormeister unter Ueberreichung einer Ehrenurkunde ehren. Unter bewegten Worten dankte der Geehrte und nahm Abschied von seinen Sängern und einer ihm lieb gewordenen und aus Herz gewachsenen Tätigkeit. Um 6 Uhr fand die Preisverteilung statt, die unter den Gauvereinen folgendes Ergebnis hatte:

- Einfacher Volksgefang.** 1. Preis Sängerkreis Völsberg 93 Pkt., Männergesangsverein Hofsteden 89 1/2 Pkt., Männergesangsverein Gallingen 86 Pkt. 2. Preis Männergesangsverein Daiterbach 78 Pkt., Männergesangsverein Ueberberg 77 1/2 Pkt., Viedertanz Walddorf 76 1/2 Pkt., Männergesangsverein Böblingen 75 Pkt.
- Gehobener Volksgefang.** 1. Preis Eintracht Effringen 96 1/2 Pkt., Viedertanz Altensteig 93 Pkt., Viedertanz Oberkollbach 91 1/2 Pkt., Viedertanz Wildberg 88 1/2 Pkt., Sängerkreis Mindersbach 82 Pkt.
- Einfacher Kunstgefang.** 1. Preis Ver. Vieder- und Sängerkreis Nagold 104 1/2 Pkt.

Die höchste Punktzahl des Tages errang im einfachen Kunstgefang der Vereinigte Vieder- und Sängerkreis Nagold mit 104 1/2 Punkten. Zusammenfassend kann gesagt werden, das 10. Gaultiederfest in Altburg war eine gewaltige Kundgebung für das deutsche Lied und macht allen Stellen, die mit der Vorarbeit betraut waren, für die glatte Durchführung des Festes alle Ehre, voran der rühmliche Gauhormeister Nicht-Nagold. Möge es ein neuer Ansporn zu neuen Taten sein und unser ganzes Volk im deutschen Lied vereinen, dem Sängereften folgend: „In Freud und Leid sei fort und fort, das deutsche Lied des Sängers Hort“.

Stuttgart, 12. Juli. (Autobörse.) Eine Neuerung auf dem Gebiete des Kraftfahrzeugens wird am Montag und Dienstag auf dem Cannstatter Wasen zu sehen sein. Die im Reichsverband des Kraftfahrzeughandels und -gewerbes (Deutscher Automobilhändlerverband), Sektion Württemberg, vereinigten ersten Autohandelsfirmen des Landes veranstalten in diesen Tagen zum erstenmal in Württemberg eine Autobörse (Gebrauchtwagenmarkt). Zweck der Ver-

anstaltung ist in erster Linie, dem Publikum eine Auswahl von Hunderten von gebrauchten Kraftfahrzeugen geschlossen vorzuführen, wie sie eine einzelne Firma nie wird bieten können. Unter den Hunderten von gemeldeten Fahrzeugen befinden sich Wagen jeder Stärke und in allen Preislagen, so daß die Wahl des Käufers, der alle diese Fahrzeuge an einer Stelle vereint findet, wesentlich erleichtert wird.

„Graf Zeppelin“ über Stuttgart. Auf der Rückfahrt von der Nordlandfahrt überflog „Graf Zeppelin“ am Freitag abend um 9 Uhr auch Stuttgart, wurde aber nur von wenigen bemerkt.

Bödingen, 13. Juli. (Ortsvorsteherwahl.) Bei der Ortsvorsteherwahl haben von 2857 Wahlberechtigten 2009 abgestimmt. Davon erhielt der bisherige Ortsvorsteher Schultheiß Häpfler 1993 Stimmen; 16 waren ungültig. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Freiburg, 12. Juli. (Temperatursturz.) Der gewaltige Temperatursturz der letzten Tage hat nach den hohen Temperaturen der vorhergehenden Woche, die selbst im Hochschwarzwald Wärmegrade bis zu 30 Grad brachte, zu einer für den Monat Juli ganz abnormen Witterung geführt. Es fällt reichlich Regen bei Temperaturen von 10 Grad Celsius in der Ebene. Auf dem Feldberg zeigte das Thermometer 1,1 Grad über Null, in der Nacht plus 0,3 Grad.

Spiel und Sport

Internationales Solitüderennen des D.A.C.
Alle Klassen Weltzeiten unterboten — NSU, gewinnt mit 110,4 Stundenkilometer den Staatspreis — Leubecher-Feuerbach auf NSU liegt im Stadtpreis

Das diesjährige Solitüderennen hat in sportlicher Hinsicht das gehalten, was man sich von seiner ganz großen Befehung durch die besten deutschen Motorradpiloten versprochen hatte. Noch nie wurde auf der Solitüde ein so scharfes Rennen gefahren. Die bisherigen Siegerzeiten wurden in allen Klassen erheblich verbessert. Bauhofers Weltzeit von 1927 wurde von nicht weniger als acht Fahrern unterboten. Schnellster des Tages war der Engländer Sullivan, der für die Redaktionswerke NSU-Werke gesteuert war. Bauhofer-München blieb auf DKW mit mehr als fünf Minuten Rückstand in der Kategorie bis zu 500 Kubikzentimeter hinter Sullivan.

- Ergebnisse**
Meisterschaftslauf
- Kategorie D/E bis 1000 Kubikzentimeter (10 Runden, 223 Km.):**
1. Ernst Jünderi-Röll, BMW, 109,0 Stundenkilometer.
2. Paul Rüttgen-Erlebez, NSU, 106,0 Stundenkilometer.
- Kategorie C bis 500 Kubikzentimeter:**
1. Bullus-Redarjum, NSU, 110,4 Stundenkilometer, (schnellste Zeit des Tages!)
- Kategorie B bis 350 Kubikzentimeter:**
1. Dem-Ludwigsburg, Standard, 101,1 Stundenkilometer.
2. Hiler-Feuerbach, Monty-Jap, 99,4 Stundenkilometer.
- Kategorie A bis zu 250 Kubikzentimeter (9 Runden 200,7 Km.):**
1. Kohlsch-Geisheim, Monty-Jap, 95,9 Stundenkilometer.
2. E. Gehring-Stuttgart, III-Black, 95,8 Stundenkilometer
- Rennen 1 (Ausweisslopferei)**
- Klasse A bis 250 Kubikzentimeter (4 Runden, 89,2 Km.):**
1. Jimer-Stuttgart, DKW, 88,2 Stundenkilometer.
2. Sturm-Botnang, DKW, 87,9 Stundenkilometer.
- Klasse D/E bis 1000 Kubikzentimeter (5 Runden, 115 Km.):**
1. Müller-Konstanz, BMW, 91,4 Stundenkilometer.
2. Brätsch-Jungingen, BMW, 89,8 Stundenkilometer.
- Klasse C bis 500 Kubikzentimeter (5 Runden, 111,5 Km.):**
1. Leubecher-Feuerbach, NSU, 96,3 Stundenkilometer.
2. Klais-Zuffenhausen, Standard, 89,4 Stundenkilometer.
- Klasse B bis 350 Kubikzentimeter (5 Runden, 111,5 Km.):**
1. Taxis-Stuttgart, Norton, 91,6 Stundenkilometer.
2. Bodmer-Ebingen, Vittoria, 91,5 Stundenkilometer.

Letzte Nachrichten

Schluß des kommunistischen Parteitag der Sowjetunion
Moskau, 13. Juli. Der 18. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ist heute geschlossen worden. Ein neues Zentralkomitee, bestehend aus 31 Mitgliedern und 87 Ersatzmitgliedern wurde gewählt. Ferner wurde eine Zentralkommission, bestehend aus 187 Mitgliedern gewählt. Der Parteitag hat einstimmig die Beschlüsse über die Arbeit der Zentralkommission über die Durchführung des Fünfjahresplanes, über die Kollektivwirtschaftsbewegung und über die Arbeit der Sowjetgewerkschaften gebilligt. Die Schlussrede auf dem Parteitag hielt Kallinin.

Verhängnisvoller Familienstreit — Sohn erschießt Vater
Hamborn, 14. Juli. Am Sonntag mittag kam es in der Wohnung der Ehefrau Klappdr zu einem verhängnisvollen Familienstreit. Der Bruder der Ehefrau, der Kranführer Sekula, der bei seiner Schwester in Untermiete wohnte, war mit seinem Vater, einem 61 Jahre alten Bergwalden, in Streit geraten, bei dem er noch von seiner Schwester unterstützt wurde. Während der Auseinandersetzungen versuchte der Vater, dem Sohn einen Revolver aus der Tasche zu ziehen. Der Sohn, der sich bedroht fühlte, gab zunächst einen Schreckschuß ab und feuerte dann mehrere Schüsse in das Zimmer hinein. Drei Schüsse trafen den Vater und verletzten ihn so schwer, daß er kurze Zeit später verstarb. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Mutmaßliches Wetter für Dienstag
Im Westen liegt Hochdruck, im Osten eine weit ausgebreitete Depression. Für Dienstag und Mittwoch ist noch unbeständiges, zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Verantwortlicher Schriftsteller: Erwin Bollmer.

Amtskörperschaft Nagold.

Der in § 15 der Verordnung über die Fin.-Statistik vom 23. 6. 28, Reichsges.-Bl. I S. 205, vorgeschriebene **Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben der Amtskörperschaft** vom 1. April 1930 bis 30. Juni 1930 ist beim Oberamt zur Einsicht aufgelegt.

Nagold, den 11. Juli 1930.

Oberamtspfleger: Klinger.

Pfalzgrafenweiler.

Am Mittwoch, den 16. Juli 1930 findet hier ein

Vieh- und Schweinemarkt

Hierzu ergeht freundliche Einladung.



Gemeinderat.

Altensteig, den 13. Juli 1930.

Todes-Anzeige.



Der Herr über Leben und Tod hat meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Bruder, Groß- und Schwiegeroater, Schwager und Onkel

Karl Luz

Gafner

im Alter von nahezu 75 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: die Gattin Marie Luz mit ihren Söhnen.

Beerdigung Dienstag nachmittag 2 1/2 Uhr auf dem Waldfriedhof.

Altensteig.

Dankagung.



Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Christine Gulde

erwiesene Anteilnahme sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bruchleidende

Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte

Spranzband

(Deutsches Reichspatent)

Kein Gummiband, ohne Feder und ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig für alle Arten von Brüchen. Letzte vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge. Ärztlich begutachtet. Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern kostenlos zu sprechen in:

Altensteig im Hotel zum „Grünen Baum“ am Mittwoch, den 16. Juli von 1/29—1/21 Uhr. Der Erfinder und alleinige Hersteller:

Hermann Spranz, Unterkochen (Württ.)

Erntekäse

1a halbfette Schweizerkäse à 60 Pfg. und Allg. Stangenkäse à 35 Pfg. liefert in Postkollis und Bahnkisten unter Nachnahme, nicht unter 9 Pfd. von einer Sorte.

H. Regele, Käfer, Neu-Ulm. Waldstraße 35 1/2

Berlaufen

haben sich am Freitag

3 Gänse

Um Angabe des evtl. Aufenthalt bittet

Martin Luz, Altensteig.

Photo-Sport

Entwickeln
Kopieren
Vergrößern
Platten und Filme
in allen Größen
Photoapparate
nebst Zubehör
empfiehlt

Photohaus
Schwarzwalddrogerie
Fritz Schlumberger
Altensteig
gegenüber „Grün. Baum“

Für frauenlosen Haushalt selbständiges

Mädchen

gesucht, ehrlich, tüchtig, sparsam.

Offerte unter B. 206 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Für berufstätiges Fräulein wird für sofort ruhiges, freundliches

Zimmer gesucht.

Angebote mit Preis unter Nr. 220 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

EIN SONDERANGEBOT
für
Private Gasthöfe
Pension. Cafés

Beachten Sie

das für jedermann

günstige Angebot

Grammophon-Apparate

billiger

Diese in vielen Fällen unentbehrliche Hausmusik machen wir jedem möglich

Schrankapparate (Kalliope Selbstauschaltg.) jetzt nur noch RM. 120.-, 150.-, 190

Tischapparate (Elektro) RM. 55.-, 105.-, 110.-.

Kofferapparate (Elektro) RM. 60.-, 90.-.

Ladellose und gebiegene Ausführung — Befähigung und Vorführung jederzeit unverbindlich.

Ferner ein Auszug aus unserer reichen Auswahl an Grammophon-Platten. Preislagen RM. 3.50, 5.-, 7.50

NEU! Platte „Kristall“ Durchmesser 25 cm nur RM. 2.-

Wenn der weiße Flieder wieder blüht
Die Worte möcht' ich Dir nur sagen
Schlaf ein, mein blond Engelchen
Die Schlittschuhläufer (Walzer)
An der schönen blauen Donau (Walzer)
Wein, Weib und Gesang (Walzer)
Rigoletto
Der Troubadour
Stenka Razin
Der Jarewitsch
Friedericus Rex
Alle Kameraden-Marsch
Der Zigeunerbaron
Pilgerchor aus Tannhäuser
Das Koblenzer Ed
O Donna Clara

Ich hab eine kleine braune Mandoline
Du bist das süßeste Mädel der Welt
Ich hab' bei der Trude das Küssen studiert
Dein Mund sagt „Nein“
Bin kein Hauptmann, bin kein großes Tier
Ich glaub nie mehr an eine Frau
Leutnant warst Du einst bei den Husaren
Drei Musketiere
Träumerei
Japanischer Laternentanz
Chinesische Strahlenserenade
Liebeswalzer
Grüß' mir mein Hawaii
Für Dich allein
Heute Nacht eventuell

W. Riekersche Buch- u. Musikalienhandlung, L. Lauk, Altensteig



Altensteig.

Mit Absicht

verlangen die meisten Käufer von Konservengläsern und Sterilisierapparaten die Weltmarke

WECK

Warum? Weil die Marke Weck absolute Zuverlässigkeit und die beste Qualität gewährleistet.



Weck-Eindunst-Apparate

Komplett verzinkt M. 7.75

Weck Eindunstgläser

in sämtlichen Größen zu Katalog-Fabrikpreisen

Gummiringe, Ersatzteile

Einmachgläser zum Binden, Einmach-Töpfe grau Steingut,

Gelee- und Honig-Gläser, Früchte- und Bohnen-

flaschen, lose Kolben und Strohkolben

Demijohn-Flaschen aus Weiden

empfiehlt zu billigsten Preisen

Chr. Burghard junior.

Reizbar sind Sie, verdrossen?

Sani Drops helfen!

Kurpackung für 1—2 Monate Mk. 3.20 in den Apotheken.

